



Freitag, am 27. Junius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Th. Hell.]Struensee,
Trauerspiel, von Michael Beer.

Am 27. März d. J. ging Struensee, Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Michael Beer, in München zum ersten Male über die Bühne. Die großen, glänzenden Räume des neuen Hoftheaters waren mit Zuschauern erfüllt, alle mit gespannter Erwartung der Darstellung eines Stückes entgegen sehend, deren Möglichkeit oder Nützlichkeit auf einer europäischen Hofbühne viele derselben noch kurz vorher bezweifelt hatten. — Ich gehörte nicht zu den letztern, obgleich ich das Werk noch nicht kannte und saß ruhig auf meinem Sperrsitze, als bei den letzten Tönen der Symphonie ein junger Mann mit ernsten, bleichen Zügen, sonst von einnehmender Gesichtsbildung, in einen Mantel gehüllt, neben mir Platz nahm. Er beobachtete während der ganzen Vorstellung ein tiefes Schweigen, die oft wiederholten Ausbrüche des Beifalls um ihn her schienen ihn nicht anzuregen; nur in den erschütternden Scenen zwischen Struensee und seinem alten Vater im ersten und letzten Akte bemerkte ich in seinem Antlitze eine tiefe, schmerzliche Empfindung, so wie im dritten Akte während der glühenden Liebes-Erklärung Struensee's ein wehmüthiges Lächeln, wie ein fernes Wetterleuchten am dunkeln Horizont, um seine bleichen Lippen zuckte.

Der Vorhang war gefallen, das Publikum hatte stürmisch den Dichter gerufen und im Namen dessel-

ben den Dank der Schauspieler empfangen; das Gedränge der Herausgehenden war groß, ich war einer der letzten, die das Schauspielhaus verließen, und als ich, in Gedanken und schweigendem Nachgenuße vertieft, über den Vorplatz ging, bemerkte ich plötzlich den jungen, bleichen Mann, der im Theater mein Nachbar gewesen, mir wieder zur Seite gehn.

Obgleich er mich während der ganzen Darstellung keines Wortes, kaum eines flüchtigen Blickes gewürdigt hatte, überwältigte mich doch die Kraft des Gefühls, welches diese Darstellung in mir zurückgelassen; ich sehnte mich nach Mittheilung, trat näher zu dem Fremden und fragte ihn, wie ihm das Stück gefallen habe?

Ich habe alle Ursache mit dem Dichter zufrieden zu seyn! — war seine Antwort. — Er hat die Reize des Guten, die in den Thaten und Entwürfen des Unglücklichen lagen, zu lohnender Anerkennung hervorgehoben, er hat die Schwächen desselben, besonders jene, die ein anderes, nicht minder unglückliches Wesen mit ihm theilte, unter dem bescheidenen Schleier der zartesten Empfindungen mit einem Blüthenschnee von Poesie schonend verhüllt; er hat endlich aus den Augen dieser fremden Zuschauer für den rechtsförmlich Ermordeten mehr Thränen hervorgehört, als in Kopenhagen bei seiner gräßlichen Hinrichtung flossen. Ist das alles nicht Grund genug, dem Dichter zu danken?